Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Dienstag, den 24. September 1929. Nr. 257.

Erklärungen des Finanzministers über das neue Budget.

Der Leiter des Finanzministeriums Matuszewski hat dem Vertreter der „Pat“ folgendes Interview gewährt.

„Die Konferenz mit den Vertretern der Sejmklubs ist nicht zustande gekommen. Infolgedessen wird der staatliche Wirtschaftsplan für das Jahr 1930-31 erst offiziell am Anfang der Budget-Sitzung angemeldet werden. Die Bevölkerung interessiert sich für die vorbereitenden Arbeiten und deshalb möchte ich, obwohl das Budgetpräliminar noch nicht fertiggestellt ist, die Richtlinien, an die sich die Regierung beim Zusammenstellen des Budgets hält, mitteilen. Die Regierung geht von dem Standpunkt aus, daß die Einkünfte im kommenden Jahr in ihrer Globalziffer nicht die diesjährigen überschreiten werde. Es ist natürlich, daß Verschiebungen in einzelnen Einnahmsquellen stattfinden werden. Eine der Einnahmsquellen ist abgeflaut u. zw. die Einkünfte aus den Zöllen, was mir nur Freude bereitet. Für das nächste Jahr werden wir die Zolleinnahmen niedriger präliminieren, weil die Regierung alles daran setzen wird, um eine unnötige Einfuhr einzudämmen. Andererseits werden andere Quellen, wie zum Beispiel die Bahn, größere Einkünfte liefern, wie heuer. Im großen und ganzen ist mit einer Erhöhung der Einkünfte nicht zu rechnen und eine Erhöhung der Steuern ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage nicht angezeigt. Nachdem sich die Regierung seit dem Jahre 1926 an das Prinzip, nicht mehr auszugeben, als man einnimmt, strenge hält sind die Ziffern des Einkommens maßgebend für die Ausgaben. Das nächste Jahr wird sich dadurch unterscheiden von den früheren, daß das Tempo der Ausgaben gehemmt werden wird. Dies ist schwer, denn die Ausgaben sind noch verhältnismäßig klein zu den Bedürfnissen. Die Zahl der Kinder wächst, man braucht Schulen und Lehrer. Die Straßen gehen zu Grunde, wenn sie nicht rechtzeitig ausgebessert werden. Der Konsum steigt mit der Steigerung der Bevölkerungszahl, die Felder müssen meleorisiert werden. Die Zahl der verladenen Eisenbahngüter steigt, es müssen Waggons gebaut werden. Trotz dieser ständigen Steigerung der Bedürfnisse müssen wir die Ausgaben hemmen und wir werden das auch tun.

Es gibt aber Ausgaben, deren Steigerung nicht aufzuhalten ist. Es ist dies die Abzahlung der ausländischen Schulden durch den Staat. Im Jahre 1931 müssen wir dem Auslande und unseren inländischen Gläubigern um viele Millionen mehr an Prozenten und Raten bezahlen, wie in der laufenden Budgetperiode. Um eine Deckung für diese Ausgaben zu erlangen, und dabei die Gesamtsumme der Einkünfte nicht zu überschreiten, müssen wir die anderen Ausgaben, wenn sie noch so nützlich sind einschränken. Deshalb müssen höchstwahrscheinlich die Budgets fast aller Ministerien für die nächste Budgetperiode auf einem niedrigen Niveau gehalten werden, wie bisher.

Es genügt daher nicht die Beibehaltung des bisherigen Niveaus. Man wird bei einer Reihe von Positionen sogar zurückgehen müssen. Ein Beispiel hat allen anderen Ressorts das Kriegsministerium gegeben, welches als einziges Ministerium dem Finanzministerum ein niedrigeres Präliminar vorgelegt hat, wie bisher.

Welche Positionen werden eine Aenderung erfahren? Es ist natürlich, daß wir vor allem die Investitionen eindämmen, wir beginnen keine neuen und beenden nur die bereits in Angriff genommenen. Die Investitionen sind die beste Art der Verwendung der bereits erlangten und zurückgelegten Budgetüberschüsse. Ich möchte sehr — so wie der Minister Czechowicz — soviel ersparen, um ein neues Investitionsgesetz einzubringen, aber im Finanzplan aller Einnahmen und Ausgaben, so wie es das Budgetpräliminar ist. Die Einlagen der Zukunft, wie es die Investitionen sind müssen vor den derzeitigen Bedürfnissen zurücktreten.

Die zweite Position, die einer bedeutenden Herabsetzung ausgesetzt sein wird, sind die Verwaltungsetate. Außer dem Schulwesen, in dem die Heranziehung immer neuer Lehrkräfte eine unvermeidbare Notwendigkeit ist und außer den Unternehmen, die sich günstig entwickeln, werden die Etats in keinem Ministerium erhöht und in manchem sogar ermäßigt werden. Dies wird keine allzu großen Ersparnisse nach sich ziehen, denn wir haben keine solche Steigerung der staatlichen Verwaltung zu verzeichnen, wie gewöhnlich behauptet wird. Die Möglichkeit eines Zusammenschrumpfens dieser Position ist somit sehr beschränkt.

Als Beispiel möchte ich die Statistik der Finanzbeamten in verschiedenen Staaten anführen. Im Jahre 1927 entfielen auf tausend Einwohner in Polen 0.44 Verwaltungs- und Finanzbeamten, in Deutschland 1.40 und in der Tschechoslowakei 0.93. Trotzdem werden auch hier gewisse Ersparnisse erreicht werden müssen.

Weiters wurden in den sachlichen Ausgaben der Verwaltung Ersparnisse gesucht und dabei die Richtlinie eingehalten, daß man nicht unreal präliminieren könne und auch nicht die normale Arbeit unterbrechen dürfte.

Bezüglich seiner Struktur wird das Budget keine grundsätzliche Aenderung erfahren. Unser Budgetschema hat gewisse Mängel und es ist unlogisch in demselben zum Beispiel, die Hierarchie der Ausgaben. Wir haben Paragraphen, die einige tausend Zloty umfassen und andere Paragraphen, die sich auf das Zehnfache von Millionen beziehen. Die gleichmäßige Behandlung in juridischer Beziehung dieser Positionen ist nicht gerechtfertigt.

Ueberdies mangelt es in unserem Budget an einer Differenzierung der Ausgaben, welche das Resultat der Anwendung der bestehenden Ausgabengesetze bildete, deren Höhe oder überhaupt Bestehen von der freien Entscheidung der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften abhängt. Eine Reihe von Verträgen von privatrechtlichem Charakter, die die Regierung auf Grund ihrer verfassungsmäßigen oder gesetzlichen Vollmachten abschließt, hat auch Ausgaben zur Folge, deren budgetäre Immunität aus der privatrechtlichen Verantwortung des Staates für seine Verpflichungen hervorgeh. Das bisherige Schema des Budgets berücksichtigt nicht den Charakter dieser Ausgaben.

In den Budgets der Monopole und der staatlichen Unternehmen sind nicht genug hervorgehoben die vier grundsätzlichen Gruppen von Ausgaben eines jeden Unternehmens und zwar die Ausgaben für die Exploitierung, für die Investitionen, für die Erhöhung des Betriebskapitales und für die Amortisation.

Trotz des Bestehens dieser unbestrittenen Mängel und

Ein Artikel über Deutsch-Oberschlesien.

Berlin, 21. September. Der Reichstagsabgeordnete Prälat Ulitzka veröfentlicht in der „Germania“ einen Artikel über die Notlage Deutsch-Oberschlesiens. Prälat Ulitzka schreibt u. a.: Die Grenzgebiete erfreuten sich im neuen Staat einer größeren Fürsorge als ehedem. Das ist gut so. Im Vergleich m t der Fürsorge, welche die Nachbarstaaten, insbesondere Polen seinen Grenzgebieten angedeihen läßt, ist das, was Deutschland und Preußen für seine Grenzgebiete tut, herzlich wenig. Man gehe z. B. nach Kattowitz und sehe, was dort die polnische Regierung zur Festigung des ihm zugefallenen Teiles Oberschlesiens tut. Gerade das Zentrum habe wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die Hilfsmaßnahmen für die Grenzgebiete bei weitem nicht ausreichten. Man müsse sich immer wider vergegenwärtigen, daß unsere Grenzen infolge der Zwangbestimmungen des Versailler Vertrages völlig offen liegen und daß es heute wichtig ist, die Grenzgebiete wirtschafts- und kulturpolitisch zu sichern. Der Staat müsse die Voraussetzungen schaffen, um einen lebendigen Wall zu errichten, der allen außenpolitischen Gefahren zum Trotz stark genug ist. Es müßten aber zufriedene Menschen sein, die im Grenzgebiet wohnten. Die Grenzbewohner müßten an den geistigen Gütern der Nation denselben Anteil haben, wie der binnendeutsche Landsmann. Mit diesem Anteil sehe es seit Jahren in Oberschelsien schlecht aus. So schlecht, daß, wenn es im Reiche überhaupt noch Beispiele gebe, nur noch Ostpreußen mit Oberschlesien verglichen werden kann. Nach eingehender Darstellung der Notlage in der Frage der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit usw. kommt Ulitzka zu dem Schluß, angesichts der umfassenden Hilfe für Ostpreußen sei es nicht verwunderlich, wenn die Frage aufgeworfen werde, wo bleibt das grenzpolitisch ebenso gefährdete Oberschlesien. Oberschlesien fühle sich bei den Grenzhilfsmaßnahmen von Staat und Reich mit Recht in die Ecke gestellt und übergangen. Das müsse endlich aufhören. Die Grenzhilfe für Ostpreußen erscheine durchaus gerechtfertigt, aber angesichts der mindestens ebenso großen Not in Oberschlesien verlange die Provinz eine gleiche umfassende Hilfe. Oberschlesien wäre sonst nicht mehr in der Lage, seine kulturellen Aufgaben zu erfüllen. Das müßten Preußen und das Reich bedenken, wenn sie in einigen Wochen an die Aufstellung des neuen Etats herangingen und neue Mittel für die Grenzgebiete festsetzen.

Scharfe Aussprache im Abrüstungsausschuß.

Genf. 23. September. Im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes ist es am Montag zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen. Der Berichterstatter Poullet Belgien legte dem Ausschuß einen Bericht für die Vollversammlung vor, der durch Hinzufügung einer nicht vorher gesehenen Erweiterung die Auffassung der französischen Regierung in der Abrüstungsfrage ungebürlich in den Vordergrund rückt, während die Auffassung der englischen Abordnung und der den gleichen Standpunkt vertretenden Mächte in den Hintergrund gerückt sind. Gegen dieses Vorgehens wurde von verschiedenen Rednern schärfster Protest eingelegt. Man erklärte, dies sei eine Verschleierung der wahren Stimmung, die im Ausschuß herrsche, da sich eine große Anzahl von Staaten auf den englischen Standpunkt gestellt hätte. Auf französischer Seite besteht offenbar die Absicht, einen Beschluß der Völkerbundversammlung in der Abrüstungsfrage in der Form zu Stande zu bringen, daß die vorbereitenden Abrüstungskommissionen eine Aussprache über die großen Streitfragen der ausgebildeten Reserven und des lagernden Kriegsmaterials nicht wieder aufnehmen kann. Mit ungewöhnlicher Tatkraft verfolgt die französische Abordnung das Ziel, die bisherigen Verhandlungen in diesen Fragen, denen die frühere englische konservative Regierung ihre Zustimmung gegeben hat, bereits als endgültig hinzustellen, sodaß es der gegenwärtigen Arbeiterregierung unmöglich gemacht werden soll, die großen Abrüstungsfragen von neuem in der vorbereitenden Kommission aufzurollen. Nach Schluß der langen Geschäftsordnungsaussprache wurde ein Sonderausschuß eingesetzt, der endgültig den Wortlaut des Berichtes festsetzen soll.

Ungenauigkeiten hat das bisher auf diesen Grandsätzen zusammengestellte Budget doch einen Vorteil und zwar, daß man sich an das Schema bereits gewöhnt hat. Die Bevölkerung hat bereits gelernt das Budget zu lesen. Ich habe daher nicht die Absicht in dem derzeit zusammengestellten Budget größere Änderungen im Vergleiche zu den Vorlagen einzuführen und das umsomehr, als es mein Ehrgeiz ist, der Vergangenheit in einer viel wichtigeren Sache, wie der äußere Aufbau des Budgets, gleichzukommen, nämlich in der günstigen Ausführung desselben.

Ich bin mir bewußt, daß das Präliminar für das nächste Jahr, das in den Grenzen der Globalzahl des diesjährigen Budets ausgeglichen, aber in verschiedenen Ministerien herabgesetzt ist, sehr leicht zu Angriffen gegen mich Anlaß geben kann. Bei Beurteilung des Ganzen wird das Budget auf dem Grundsatze der „Ersparnisse" deshalb angegriffen werden, weil es nicht niedriger, wie das vorjährige ist. Bei der Durchberatung der einzelnen herabgesetzten Positionen wird sich ein Weinen und Jammern erheben, daß die Regierung dieses oder jenes Gebiet des staatlichen Lebens vernachlässige. Ich bekenne ganz offen, daß derartige Angriffe, wenn sie stattfinden sollten und ohne Rücksicht, wo sie stattfinden, die Ruhe meines Gewissens nicht stören werden, denn so, wie ich jederzeit bereit bin, eine gerechtfertigte Bemerkung oder Kritik, woher sie immer stammen mag, anzunehmen, ebenso bin ich entschlossen, über jede, selbst von autoritativer Seite kommende Phrasologie zur Tagesordnung überzugehen.

Schwere Sturmflut auf Sylt.

Oesterland auf Sylt. 23. September. Durch den starken Nordweststurm der am Sonnabend und Sontag auch über Sylt tobte und der nach den Angaben der meteorologischen Station eine Stärke von 10 — 11 Sekundenmetern erreichte, wurden aus der deutschen Bucht erhebliche Wassermassen gegen das Waffenmeer getrieben die sich am Hindenburgdamm stauten und die weiten Länderien zwischen Keitum und Archsum bis zum Eisenbahndamm überfluteten. Die 100 Meter breite Straße vor dem Keitumkliff wurde bis zur Fußsohle des Klif überflutet. Das Wasser brandete gegen die Wehren der anliegendn Hausgärten an. Nach Mittilungen der Marinenachrichtenstelle List betrug der Wasserstand in den Nachtstunden 1,50 übernormal Hochwasser. Der gesamte Waffenmeerstrand war eine einzige schäumende Wasserflut. Während der Nacht beeilten sich di Viehbesitzer ihr Vieh in Sicherheit zu bringen. Die gesamte Obsternte wurde vernichtet. Die Beleuchtungskörper der elektrischen Straßenbeleuchtung wurden abgerissen. Da die Telephonleitungen gestört sind, konte bis zur Zeit nicht festgestellt werden, ob und wo noch andere Schäden angerichtet worden sind.

Unterstützung des chinesischen Aufstandes durch eine Großmacht.

Peking, 23. September. Wie aus Schanghai gemeldet wird, erklärt Tschiangkeischek am Sonntag auf einer Versammlung der Kuomintang, daß die Nankingregierung genügend Truppen zur Verfügung habe, um die Aufstandsbewegung in der Provinz Hupeh zu unterdrücken. Er behauptete unter anderem, daß diese gegen Nanking gerichtete Aufstandsbewegung von einer Großmacht unterstützt werde, die Interesse an neuen Unruhen in China habe. Es sei auch sicher, daß Kommunisten die Hand im Spiele hätten. Er werde nicht eher zurücktreten, als bis die von ihm erstrebte Einigung Chinas vollkommen erreicht sei. Die Anhänger der Aufstandsbewegung würden vor ein Kriegsgericht gestellt und gegen die Führer dieser Bewegung würde ein Strafverfahren wegen Hochverrates eingeleitet werden.

Auflösung des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses?

Prag. 23. September. Wie aus Topoltschan, dem Sommersitz des Präsidenten Masarik gemeldet wird, haben am Sonntag langwierige Besprechungen zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten Udrzal stattgefunden. Udrzal ist am Sonntag abends nach Prag abgereist. Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, führt er den von Masarik unterzeichneten Auflösungsantrag des Abgeordnetenhauses bei sich, doch steht es noch nicht fest, ob er davon Gebrauch machen wird.

Nach einer anderen, bisher unbestätigten Meldung aus Preßburg, soll sich Präsident Masarik gegen Neuwahlen ausgesprochen haben.

Die Auseinandersetzung über Artikel 19 des Völkerbundspaktes.

Genf. 23. September. Die Auseinandersetzung über den chinesischen Antag wegen Artikel 19 des Völkerbundspaktes (Revision der internationalen Verträge) geht weiter. Von deutscher Seite ist wieder der Standpunkt vertreten worden, daß Artikel 19 selbstverständlich die gleiche Bedeutung haben müsse, wie jeder andere Artikel des Paktes, würde das vorgesehene Verfahren auf Revision unanwendbar gewordener internationaler Verträge des Völkerbundes zu jeder Zeit offen stehen müssen. Wie es scheint, wird eine Einigung auf der Grundlage des Zusammenkommens, daß die Revisiionsanträge demnächst im üblichen Geschäftsordnungsgang in der Völkerbundsversammlung als zulässig und gangbar erklärt werden. Damit würde der Artikel 19 über die Revision internationaler Verträge zum ersten Mal praktische Bedeutung und Wirkungsmöglichkeit für die Zukunft erhalten.

Langwerth von Simmern über die Räumung.

Paris. 23. September. Der Vertreter des „Matin" hatte in Koblenz eine Unterredung mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete Freiherrn Langwerth von Simmern, der erklärte, er könne die Versicherung abgeben, daß es bei der Räumung der zweiten Zone nicht zu Zwischenfällen kommen werde. Bei den Einwohnern werde allerdings lang eine sichere Erinnerung an die Unruhen zurückbleiben, denn derartige Dinge vergesse man nicht von einem auf den anderen Tag. Er würde alles tun, um zu verhindern, was der deutsch-französisches Annäherung schaden könne, die er im Interesse beider Völker für notwendig halte. Langwerth von Simmern erklärte weiter, er sei grundsätzlich Anhänger der Locarno Politik und hoffe, daß es keine Hindernisse mehr für eine Verständigndg zwischen den beiden Nachbarländern gebe. Er wies aber auf die zwei Angelegenheiten hin, die eine Annäherung ernstlich verhindern, und zwar handele es sich um einen vom französischen Kriegsgericht zu Gefängnis verurteilten Militärhüter und einen jungen Geistlichen, der auf Grund einer Verordnung der Rheinlandkommission junge Leute mit Trommeln und Pfeifen an sich habe vorüberziehen lassen. Solche Urteile machten auf die Bevölkerung einen äußerst peinlichen Eindruck und mußten im Interesse einer Verständigung vermieden werden.

Unpolitische Rede des Papstes.

Rom. 23. September. In der mit Spannung erwarteten gestrigen Rede an die katholischen Männer erstattete der Papst den Katholiken seinen Dank für ihre Glückwünsche zu dem großen Ereignis der Lateran-Verträge ab. Katholische Männer, so erklärte der Papst, müssen auch in Zukunft der Kirche ihre Unterstützung und Mitarbeit leihen, damit diese Verträge ihre volle Wirkung finden. Diese Rede ist nicht von besonderer politischer Bedeutung gewesen.

Bvor der Papst die Rede hielt, hatte er mit dem italienischen Botschafter beim heiligen Stuhl eine sehr lange Aussprache über Genf gehabt. Auch der päpstliche Nunzius hatte sowohl mit Mussolini, wie mit dem Außenminister Grandi, eine längere Aussprache.

15 Schülerinnen bei Gdynia ertrunken

Warschau. 23. September. Wie aus Gdynia gemeldet wird, sind dort 15 Schülerinnen mit ihrer Lehrerin, die in einem Motorboot eine Ausfahrt auf das Meer unternommen hatten spurlos verschwunden. Es handelt sich um eine Gruppe von Schulmädchen, die nach einem Besuch der Posener Ausstellung nach Gdynia gefahren waren, um den dortigen Hafen zu besichtigen. Die Wasserpolizei hat sofort Nachforschungn angestellt, die jedoch ergebnislos verliefen.

Feuer in den Raab- Katzenstein Flugzeugwerken.

Kassel. 23. September. In einem Werkstattraum der Raab-Katzenstein Flugzeugwerke entstand ein Feuer, das bereits erhebliche Ausdehnung angenommen hatte, als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien. Es gelang jedoch sehr bald die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Die polizeilichen Ermittlungen lassen vermuten, daß Brandstiftung vorliegt.

Trubelis übernimmt die Kabinettsbildung.

Kowno. 23. September. Finanzminister Tubelis ist am Sonntag abends in Kowno eingetroffen. Er begab sich sofort zum Staatspräsidenten, dem er mitteilte, daß er bereit sei, den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts anzunehmen.

Munitionsexplosion in Potsdamm.

Potsdamm. 23. September. Am Montag mittags explodierte im Garten des Stadtortkommandos ein Behälter mit Infanteriemunition. Explosion erfolgte auf Explosion. Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Die Feuerwehrleute mußten vor losgehenden Geschossen Deckung suchen. Es explodierten im Ganzen 5,600 Schuß. Der Munitionsbehälter wurde schließlich vollkommen unter Wasser gesetzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Regelung der Arbeitszeit im engl. Bergbau.

London. 23. September. Der Bergwerkminister teilte mit, daß sobald das Parlament wieder zusammengetreten sein wird, Schritte zur Regelung der Arbeitszeit im Bergbau unternommen werden.

Unterbrechung der Flugverbindung Strahlsund — Schweden.

Strahlsund. 23. September. Die Flugverbindung zwischen Strahlsund und Schweden ist infolge Sturm gestürzt. Ein Wasserflugzeug wurde stark beschädigt, ein anderes mußte auf der Insel Rügen notlanden.

Die Rheinlandräumung.

Königstein. 23. September. Das Abwicklungskommando der englischen Besatzungstruppen wird erst am 1. Oktober von hier abziehen, sodaß dann alle Besatzungsangehörige weggezogen sein werden.

Nichts als Strümpfe.

Von Johannes Schräpel.

Nicht wahr, meine Damen, darüber sind wir uns längst einig, daß Kniefreiheit heute schon kein Problem unserer sonst nicht gerade problemarmen Gegenwart mehr ist! Ich bin Ihnen auch absolut nicht böse, wenn Sie der modernen weiblichen Freizügigkeit und sportlicher Ungeniertheit huldigen, denn die Schlankheit eines Beines erregt meine Bewunderung und das Beinliche ist nicht das Peinliche.

Für die Männer als Zuschauer schon garnicht. Vielmehr können die sich nicht sattsehen an zierlichen Fesseln, anmutigen Waden, süßen Knien, noch süßeren Kniekehlen. Auf freien Knien aber sollte die gesamte Damenwelt der Nord- und Sühemisphäre der Strumpfindustrie danken, die so zarte Gewebe wie Waschseiden-, Flor- und Seidenstrümpfe schuf, denn durch diese ist eine ungeheure Macht in ihre Hände gegeben. Mehr noch, im Seidenstrumpf liegt die Mystik des Jahrhunderts beschlossen. Was hat in der Tat so ein absolut fehlerfreier und gleichmäßiger Strumpf erster Qualität mit seiner schönen Farbe, seinem Glanz nicht alles zu sagen, mehr noch zu verschweigen, zu schimmern, zu geheimnissen! Denn das ist ja das Reizendste an diesen beige- und rosenholzfarbenen Gebilden, daß sie nicht alles verraten, mögen sie noch so durchscheinend sein. Ich habe in verflossener Spargelsaison auf schokoladenfarbenem Kulturhintergrund das Leuchten nackter Frauenbeine gesehen, aber nackt ist wirklich blutwenig gegen die berückende Schönheit eines seidenbestrumpften Beines.

Man braucht kein großer Modenphilosoph zu sein, um einsehen zu können, weshalb der Kleiderrock unserer Damen mit zunehmender Beliebtheit des Seidenstrumpfes immer kürzer wurde. Jedenfalls ist die gegenseitige Abhängigkeit von Rock und Strumpf ersichtlicher als die innere Verbindung von Bubikopf und Rockkürze, wenngleich die Existenz auch dieser wechselseitigen Beeinflussung nicht bestritten wird.

Seit drei Jahrtausenden soll der Kleiderrock der Damen nicht so knapp getragen worden sein wie heute; noch nie hat man so viel von den Fauenbeinen gesehen. Ich möchte meine Ahnen bis hinauf in die zweihundertsechsundfünfziger Reihe herzlich bedauern, daß ihre Zeit so geschmacklos war, des Frauenbeines Schönheit filzig zu verhüllen. Kann den jede einzige Ehefrau so schön sein, daß der Mann nicht gern mit Kunstverstand und der Harmlosigkeit eines reinen, lediglich schönheitsdurstigen Gemütes auch einmal seitwärts sähe? Und da sollen doch nicht die Männer der schönen und schönsten Frauen so geizig sein und alle die Schlankheit und Anmut ihrer Eheliebsten heidikostümieren, als gäbe es deren zuviel in dieser miserablen Erdenwelt.

Drei Jahrtausende sahen nicht, was uns zu sehen gnädig erlaubt. Der kurze Rock, um der Kulturgeschichte die Wahrheit zu lassen, war allerdings schon vor sechshundert Jahren einmal sehr modern, nur damals freilich — — bei den Männern. Diese zeigten sich in Modesachen früher nämlich weitaus beweglicher als heutzutage, wo sie gefärbte Sackleinwand graualltäglich auf der schwartendicken Epidermis steif zur Schau stellen. In der Mainzer Chronik heißt es von jener Zeit: die Torheit der Menschen ging soweit, daß die jüngeren Männer so kurze Röcke trugen, daß sie weder vorn noch hinten (der Chronist drückt sich weit derber aus) richtig bedeckt waren. Die Verfasser der Chroniken von Ensisheim und von St. Denis berichteten von den gleichen Uebelständen: „Die einen trugen so kurze Gewänder, daß sie, wenn sie sich bücken mußten, denen, die hinter ihnen standen, die Hosen und was darunter zeigten."

Der Kleiderrock unserer Damen hat die Schwindsucht. Müßig, darüber zu streiten, ob einzelne Vorbilder, ob eine ihnen diese eingeimpf haben, ob irgendwelche mystischen Zusammenhänge im Kosmos der Frauenseele. Tatsache ist, daß von der Kürze das Bild der Frauen an Feschheit unendlich profitiert. Der Strumpf trägt eine gänzlich neue, dominierend hohe Verantwortlichkeit. Bradford ist Trumpf, die Kunst des Strickens wollener Strümpfe verblüht.

Kennzeichnend für die Veränderung des handgestrickten Wollstrumpfes ist die Entdeckung, die die englische Prinzessin Mary bei dem Besuch der Ausstellung in dem Dorf Oakham machte, das seit Generationen wegen seiner handgestrickten wollenen Strümpfe berühmt war. Sie wunderte sich über das Fehlen der sonst ausgestellten Wollstrümpfe und erhielt den Bescheid, daß die Mädchen des Dorfes jetzt nur noch Seidenstrümpfe trügen. Ob sie das täten, weil sie ihre Mußezeit mit anderen Dingen ausfüllten, oder aus Eitelkeit, weil sie ein seidenbekleidetes Bein für anziehender als ein von Wolle umgebenes hielten, konnte die Prinzessin nicht genau erfahren.

Es ist der Rhythmus der Zeit, der die Kniefreiheit schafft. Immer wird es zwar wie Dr. Schätzel, den Postminister, einige Leute geben, denen die Herrschaft des Seidenstrumpfes Grauen einflößt, die Kniefreiheit moralisch ein Greuel ist und bleibt. Nicht jeder ist König von Michigan und kompetent, die Länge der Röcke vorzuschreiben. Seit der Zeit dieses Mormonenführers sind 75 Jahre ins Land gegangen. Aber der selbstherrliche König von Mihigan fand seine Meisterin in der Frau des Thomas Bedford, die sich weigerte, einen kurzen Rock anzuziehen. Heute würde es einen Kampf kosten, die Frauenwelt dazu zu bewegen, längere als kniefreie Röcke und Kleider anzuziehen.

Und mit Recht! Denn dann wäre es auch wieder mit den prachtvollen Seidengeweben des Damenbeines vorbei. Und das möchten die frauenschönheitshungrigen Männer noch ganz lange vermieden wissen. Warum?

Wenn ein Geschäftsmann, um die Kauflust der Kunden befragt, kürzlich antwortete: „Es wird nichts als Strümpfe gekauft!" — so mag dem als Begründung hinzugefügt sein: Seidenstrümpfe versöhnen mit allem Harten, Seidenstrümpfe öffnen dem bis zur Marter fleißigen Alltagsmenschen die müden entzündeten Augen für Anmut und Schönheit, Seidenstrümpfe, erquickend, bestrickend, entzückend, beglückend, berückend, Seidenstrümpfe sind unsere Zeit, Seidenstrümpfe sind alles!

Verbrecherzähmung in der Wildnis.

Das grosse Abenteuer eines Wirtschaftspioniers.

George A. Kerr, in den Vereinigten Staaten als Autorität auf dem Gebiet der Lederindustrie geschätzt, ging vor Jahresfrist im Auftrag einer großen Gesellschaft nach Südamerika, um am oberen Paraguay in einer noch unberührten Wildnis eine Fabrik zu bauen, in der das sehr wichtige Gerbmittel Quebracho, eine Art Tanin, hergestellt werden sollte. Die Bäume, aus denen dieses Gerbmittel gewonnen wird, kommen in dieser Gegend in großen Mengen vor; durch Herrstellung an Ort und Stelle mußten sich die Kosten bedeutend verringern. Kerr verfügte über große persönliche Erfahrung, unbegrenzte Geldmittel, ein Stück Land am Fluß und ein kleines Motorboot, aber er hatte keinen einzigen Arbeiter. Die Lieferung der notwendigen Maschinen war ihm versprochen. Dabei lag das Gebiet, in dem er arbeiten sollte, über 500 Kilometer von der nächsten Stadt entfernt, ein Telegramm an seine New Yorker Zentrale erreichte diese erst zwei Monate später. Im Umkreis von 200.000 Quadratmeilen gab es keinen einzigen Weißen; es gab nur Urwald. Auch die beiden nächsten Städte bildeten keine sehr erfreuliche Nachbarschaft: Suarez und Martinho die den Staaten Bolivien, Brasilien und Paraguay als gemeinsame Strafkolonien dienen. In diesen Städten leben die Sträflinge mit ihren Frauen, eine wilde ungeberdige Bevölkerung, streitlustig und arbeitsscheu, immer zu Händeln und Aufruhr bereit.

Kerr begab sich zuerst nach Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, wo er sehr freundlich aufgenommen wurde. Man riet ihm, seinen Plan aufzugeben; als er aber dabei blieb, ließ man ihm jede Unterstützung zuteilwerden. Er erhielt die Konzessionen zur Ausnutzung der quebrachohaltigen Wälder, und man gab ihm eine Abteilung Soldaten zu seinem persönlichen Schutz mit. Mit einem kleinen Dampfer ging die Reise von Asuncion flußaufwärts. Je weiter Kerr den Fluß hinauffuhr, desto entmutigender lauteten die Nachrichten über die Möglichkeit, Arbeitskräfte zu finden. Niemand wollte sich in die Wildnis wagen. Kerr aber ließ sich nicht entmutigen, er hatte einen Auftrag übernommen und war entschlossen, ihn durchzuführen. Eines Tages fragte er den Kapitän des Schiffes, wie er Arbeiter bekommen könne. Der Kapitän antwortete er, könne ihm wohl solche beschaffen, aber nicht garantieren, ob sie auch zu brauchen sein würden, es seien Sträflinge aus Suarez und Martinho. Es komme darauf an, ob Kerr imstande sein werde, sich bei diesen Leuten durchzusetzen. Er selbst wolle die Vermittlung übernehmen. Kerr sagte zu. Am nächsten Tage waren sie am Ziel, Kerr ging mit seinen Soldaten an Land, und das Schiff fuhr weiter, um Arbeiter zu holen.

Man ging sofort an die Arbeit. Kerr schlug für sich und seine Soldaten ein provisorisches Lager auf; dann baute er Unterkünfte für die Arbeiter. Diese erschienen ungefähr eine Woche später. Es waren fünfzig Männer, die der Kapitän ihm gebracht hatte, zum Glück waren ihre Frauen dabei. Sie kamen laut polternd an Land, ihre Habseligkeiten auf dem Rücken, ihre Waffen im Gürtel und schrien nach Essen und Unterkunft. Ker ließ sie einzeln sein Blockhaus passieren, notierte Namen und Eignung und nahm ihnen Messer und Pistolen ab. Dann schickte er sie nach ihren Unterkünften. Sie gröhlten, drohten, fluchten ganz fürchterlich, aber sie gingen. Der Kapitän flüsterte Kerr zu, er habe ihnen erzählt, Kerr sei ein närrischer Amerikaner, und sie würden bei ihm viel zu essen bekommen. Anders hätte er sie gar nicht mitbekommen. Kerr war sich klar, daß diese Männer auch nicht einen Tag länger arbeiten würden, wenn es ihm nicht gelänge, sie zu überlisten. Er nahm sich ein paar Soldaten, ging ins Quartier und erklärte den Arbeitern, sie würden gut behandelt, gut ernährt und auch gut bezahlt werden; dafür verlange er als Gegenleistung ihre Freundschaft und ihre Hilfe. Bekäme er diese aber nicht, würde er jeden Mann, der den geringsten Versuch mache zu revoltieren, sofort niederschießen. Dann rief er die Frauen zusammen und versprach ihnen für jede Woche ein neues Kleid, wenn sie ihre Männer dahin brächten, sich gut zu betragen. Wenn die Männer sie schlagen sollten, werde er diese bestrafen; aber wenn sie nicht arbeiteten, gäbe es keine Nahrung. Zuerst ließ er von den Männern eine Straße anlegen, mit Häuschen rechts und links; für jedes Paar eines. Er bestimmte die Leute, die die Straße rein halten mußten. Die regelmäßige Arbeit fiel den Leuten nicht leicht; aber die Frauen waren hinter ihnen her. Bald brachte der Kapitän eine zweite Ladung von Arbeitern, und auch andere Kapitäne bekamen Auftrag, Arbeiter herbeizuschaffen. So leerten sich die Verbrecherkolonien Suarez und Martinho sehr bald. In kurzer Zeit war aus dem Lager eine ganze Stadt geworden. Nun begann eine gefährliche Zeit. Die Maschinen kamen nicht rechtzeitig an, sodaß es an Arbeit mangelte, und außerdem wurden die Lebensmittel knapp. Korr schickte Soldaten aus. Vieh zu kaufen, und traf mit den Indianern ein Abkommen, für regelmäßige Lieferungen. Dann ging er an den Bau eines Schlachthofes. Als die Fabrik errichtet werden sollte, war kein Zement da. Ker wollte Ziegel kaufen, bekam aber keine und half sich, indem er sie aus Flußlehm brennen ließ. Endlich kamen auch die Maschinen. Die Dampfkessel wogen 17 Tonnen; der Kran, den Kerr hatte, war nur auf 5 Tonnen eingerichtet. Er wagte es trotzdem, die Kessel mit diesem Kran an Land zu heben, und es gelang; dafür aber waren baute eine Gießerei und ersetzte die Teile. Andere waren auf einem Schiff verladen, das in Brand geriet; diese Teile wurden, da das Eisen nicht reichte, durch Holzteile ersetzt. Endlich war die Fabrik fertig. Nun galt es die Quebrachohölzer herbeizuschaffen; dazu mußte ein Schienenweg von 90 Kilometer Länge mitten durch den Urwald gelegt werden. Kerr, der noch nie eine Lokomotive geführt hatte, mußte eine Reihe seiner Leute nun zu Lokomotivführern ausbilden. Er überwand auch diese Schwierigkeit. Nach neun Monaten lieferte die Fabrik täglich 60 bis 70 Tonnen Quebrachoextrakt. Da die Maschinen arbeiteten, hatten die Menschen weniger Arbeit, und das war die größte Gefahr für das ganze Werk. Eines Tages kam Kerr dahinter, daß man ihn ermorden wollte. Er bestellte die Rädelsführer in sein Bureau nud sagte ihnen ihr Vorhaben auf den Kopf zu. Sie ließen sich verblüffen; und Kerr war gerettet. Kurz danach kam eine größere Abteilung Soldaten, die im Werk blieben. Der Auftrag war ausgeführt. Aus New York kam Ablösung. Kerr versichert, daß er die Stadt am oberen Paraguay nur mit großem Bedauern verlassen habe; aber um die Erfahrung reicher, daß man auch anscheinend Unmögliches erreichen kann.

Oberkörper: ein Jahr Gefängnis, Füsse straffrei.

In Endland haben die Richter weitgehende Freiheit in der Auslegung der Gesetze. Dabei kommt es oft zu Entscheidungen, die des Humors nicht entbehren. So geschah es in einer Diebstahlaffäre, die jüngst vor einem kleinen englischen Gericht verhandelt wurde. Der Tatbestand, wie er sich aus der Verhandlung ergab, war folgender. Der Angeklagte hatte in eine Mauer ein Loch gebrochen, um durch dieses in den Kassenraum einer Bank einzudringen. Als er aber eben seinen Oberkörper durchgezwängt hatte, gewahrte er in greifbarer Nähe eine Anzahl von Mappen, die mit großen Banknoten gefüllt waren. So leicht war ihm sein Handwerk noch selten gemacht worden und darum beschloß er, sich mit dem leichten Gewinn zu begnügen, und verzichtete darauf, vollends in den Kassenraum einzudringen. Diese edle Regung sollte ihm aber teuer zu stehen kommen. Denn er hatte seinen Oberkörper kaum aus dem Loch zurückgezogen, als er sich auch schon von einem Schutzmann ergriffen sah. Nun besagt in England das Gesetz, daß nur eine eines Vergehens überführte Person bestraft werden kann. Der Verteidiger des Angeklagten wollte nun besonders findig sein und machte darum geltend, sein Klient sei ja nur mit dem Oberkörper in den Kassenraum eingedrungen, seine Füße aber seien draußen geblieben. Demgemäß habe sich nur die halbe Person eines Vergehens schuldig gemacht, und die ganze könne daher nicht verurteilt werden, ohne daß der Hälfte Unrecht geschähe. Der Richter nahm diese Beweisführung der Verteidigung mit würdevoller Ruhe zur Kenntnis und erwiderte, das Gesetz spreche nur darum von einer Person, um damit einer Verwechslung mit einem Tier vorzubeugen. Außerdem seien auch die Füße insofern mitschuldig an dem Verbrechen, als der Oberkörper sich bei seinem Eindringen in fremdes Gebiet auf sie gestützt habe. Nichtsdestoweniger wolle er ihnen den Milderungsgrund des unwiderstehlichen Zwanges zubilligen. Nach dieser Erklärung verurteilte er den Einbrecher zu einem Jahr Kerker. Das heißt: seinen Oberkörper. Im Uebrigen stellte er es dem Verurteilten anheim, ob er seine Füße die Gefangenschaft teilen oder sie sich für die Dauer seiner Strafe amputieren lassen wolle.

Die zehn Gebote von Hollywood

Eine französische Filmzeitschrift veröffentlicht das 10 Gebote umfassende Moralgesetz der Filmwelt von Hollywood, das in jedem Studio der Filmstadt zu Nutz und Frommen der Stars ausgehängt ist. Diese zehn Gebote lauten: „Sorge dafür, daß man beständig von dir spricht. Es kommt nicht darauf an, was man sagt, wenn man nur überhaupt etwas zu sagen hat. Uebe dich in Kunststücken der Fliegerakrobatik und Fallschirmabstürzen. Sprich von den Prominenten des Landes, als wenn sie deine intimsten Freunde wären. Setze alles daran, ein taubengraues Automobil, ein Landhaus in Beverly Hill, einen kostbaren Pelz und einen mit einem Riesenbrillanten geschmückten Ring dein Eigen zu nennen. Nimm an allen festlichen Veranstaltungen teil, bemühe dich aber stets, zu spät zu kommen. Wohne jeder Filmpremiere bei, nimm aber niemals eine Loge, die weniger als 5 Dollars kostet. Verwende täglich eine Stunde auf die Lektüre der Zeitungen, um dich auf dem Laufenden zu halten, ob und was man von dir spricht. Mache deiner Mutter kostbare Geschenke, sorge gleichzeitig aber dafür, daß die Nachricht unter die Leute kommt, dein Vater lebe nicht mehr. Zeitungsberichterstatter regaliere freigebig mit Kaviar und Whisky, achte bei diesem aber darauf, daß es ein Jahrgang vor der Einführung der Prohibition ist. Hüte dich, dich in eine Skandalaffäre verwickeln zu lassen. Schreibe fleißig Empfehlungen für Bücher, Zigarettenmarken, Seifen, Parfümerien und Toiletteartikel. Solche mit deinem Namen unterzeichneten Empfehlungen sind ein vorzügliches Reklamemittel.

In der Baumkrone gelandet.

Ein französisches Privatflugzeug, das mit einem Passagier nach England flog, erlitt nach der Ueberquerung des Kanals in der Nähe des englischen Ortes Oxtod einen Unfall ungewöhnlicher Art, der indessen noch glimpflich ablief. „Wir waren auf dem Wege nach London“, erklärte der Pilot, und hatten gute Sicht. Wir flogen in einer Höhe von etwa 1000 Meter. Als wir Penshurst erreichten, gerieten wir in leichten Nebel, der sich in dem Grade verdichtete, je näher wir Croydon kamen. Der Nebel wurde schließlich so dicht, daß ich mich nach einem geeigneten Platz für eine Notlandung umsah. Plötzlich tauchten vor meinen Augen drei Bäume auf, die ich nicht mehr umgehen konnte. Wohl oder übel mußte ich mich entschließen, auf den Bäumen niederzugehen. Die Maschine landete auf einem Gipfel, und ich fand mit meinem Passagier noch Zeit, mich in die Zweige zu retten. Kaum hatten wir das Flugzeug verlassen, als dieses die Zweige durchbrach und auf den Boden stürzte.“

Die Aleuten.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ hat die Oeffentlichkeit wieder einmal an die Existenz der Aleuten erinnert, jener Inselgruppe zwischen Kamtschatka und Alaska, an der gewöhnlich nur die Vulkanforscher Interesse nehmen. In anderer Beziehung haben die 150 Inseln, die eine Oberfläche von 37 840 qkm haben, nicht viel zu bieten. Kein Baum, kein Getreide, nur Kartoffeln und Rüben gedeihen dort; doch sind sie reich an Fischen, Pelzwild, Renntieren, Seehunden und Seeottern. Das Klima ist wenig geeignet, Siedler anzulocken; rauhe Winde, viel Regen und Nebel, stürmischer und naßkalter Winter, dem nur ein kurzer Sommer vom Juni bis August gegenübersteht, machen den Aufenthalt unerträglich. Die Bevölkerung ist daher nur noch spärlich und in ständigem Rückgang begriffen; zählte man 1910 noch 2000 Einwohner, so sind heute deren nur noch 1000. Die Unnungun wie sich die Bewohner nennen, gehören zur kamtschadalischen Familie und sind den Eskimos verwandt. Die Inseln gehörten bis 1867 zu Rußland, heute zu den Vereinigten Staaten; ihre Bewohner sind von russischen Missionaren christianisiert und russifiziert worden. Bekannt sind die Aleuten seit Bering, der sie 1745 entdeckt hat.

Die Inselgruppe stellt den Rest einer eingebrochenen Landmasse dar, die früher die Brücke zwischen Asien und Amerika gebildet haben dürfte, über die sich nach Annahme mancher Forscher große Wanderungen von Asien nach Amerika vollzogen haben. Das Charakteristikum der Gruppe sind, wie schon erwähnt, ihr Reichtum an Vulkanen, die teilweise noch tätig sind, und die in der Geschichte der vulkanischen Eruptionen eine bedeutende Rolle spielen. Viele Inseln der Aleutengruppe sind unter vulkanischen Erscheinungen dem Meer entstiegen, später z. T. wieder verschwunden. Diese vulkanischen Vorgänge sind von außerordentlicher Stärke. Die Katastrophe auf der Bogoslow-Insel im Jahre 1907 machte sich im weitesten Umkreis bemerkbar, sie wurde sogar in Europa registriert. Zu gleicher Zeit wurden die pazifischen Küsten von verheerenden Flutwellen heimgesucht. Die eigenartigste Folgeerscheinung nahm man jedoch in Deutschland wahr. Bei einem am 6. Januar 1908 in Berlin und in Westpreußen niedergegangenen Schneefall beobachtete man eine eigenartige Färbung der weißen Decke. Die staubigen Beimengungen, die dem Schnee eine auffallende Färbung verliehen, wurden der Geologischen Landesanstalt zu Berlin zur Untersuchung übergeben, und es wurde festgestellt, daß sich dieser Staub petrographisch als Hypersthen-Andesit bestimmen ließ, ein Mineral, daß nach seiner Zusammensetzung fast genau dem auf Bogoslow ausgeworfenen Vulkanstaub glich; in Kopenhagen konnte man um Mitternacht im Freien lesen. Auch wurden, wie nach dem Ausbruch des Krakatau in den achtziger Jahren, leuchtende Nachtwolken wahrgenommen. Die Fachwissenschaft wies damals auf die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens vulkanischen Staubes in großen Höhen hin, da sich dadurch allein die seltsamen Dämmerungserscheinungen erklären ließen, und betonte aus den Bahnen der pazifischen Sturmwirbel die Zusammengehörigkeit der optischen Erscheinungen mit den Ausbrüchen auf den Aleuten.

—0—

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

13. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

15 000 Zloty: 12021 91682.

10 000 Zloty: 123264.

5000 Zloty: 5343.

3000 Zloty: 8779 24852 29301 39232 37854 69551 77904 97089.

2000 Zloty: 14235 16372 92022 123995 132044 151465 162154 170914 178086.

1000 Zloty: 1560 18361 50350 62407 62448 63809 66702 73235 106043 109539 122009 122668 124177 125030 130435 137222 147594 149739 159448 159978 162734 171670.

600 Zloty: 12562 17588 18174 19491 20478 22411 33603 34738 36329 42656 45986 47543 50340 64521 66673 70937 77023 79668 82276 86457 92851 101659 103035 107245 109032 111695 128774 129752 130979 134399 138202 167132 169446 178862 180268 184028.

500 Zloty: 120 300 6168 7732 9055 11160 11196 11723 16471 16924 17211 17723 18761 19321 20476 22084 22115 22371 22384 24800 25885 26158 26571 27058 27265 27300 28103 28468 28556 30176 32256 34089 35400 35513 35719 36217 37372 37465 37474 38738 39408 40317 40317 40978 42770 43678 45757 46090 46574 47765 48353 49611 50730 53786 54555 57112 57571 58265 59221 62802 62857 63035 63108 64540 70835 71608 72783 75798 73992 74884 75004 75468 76135 76371 76968 80116 81028 81051 83578 83899 84164 84812 85617 86618 86697 88745 89072 89392 89696 89804 93042 93092 93534 93872 96104 96356 96914 97140 97486 97562 97699 97846 99558 100629 103230 103722 103909 104589 105176 106714 108077 109774 110262 110556 110963 112381 112746 113684 114256 114693 117210 117625 118401 119049 119828 120634 122133 123119 123596 123841 125697 126431 128611 131308 132030 132005 133601 133917 135895 137796 138209 139438 140740 141276 141357 142779 144207 146102 147455 147670 148191 150531 150436 150902 151146 152862 152921 153735 153847 154431 155253 155257 158059 158211 158386 158615 158973 159953 160200 160308 160543 161623 162488 162514 162766 164824 165992 167332 167830 168466 172196 173214 174373 175680 176825 176886 177569 179931 181920 182467 183185 183929 184399.

Bielitz.

Eine Telephonzentrale in Grodziec. Die Post- und Telegraphenagentur in Grodziec hat zur öffentlichen Benützung eine Telephonzentrale für den Orts- und interurbanen Verkehr erhalten. Die Telefonzentrale ist unmittelbar mit dem Post- und Telegraphenamt in Skotschau verbunden.

Vermißt. Vor einigen Tagen entfernte sich der Schüler Stanislaus Kohl, geb. am 25. April 1915 aus dem Schülerheim „Nordmark“ und ist bis zur Zeit nicht zurückgekehrt. Mitteilungen, die zur Feststellung des Aufenthaltsortes des Vermißten dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Landesverbandstagung der Textilarbeiter. Die Textilarbeiter Polens die in der Freien Gewerkschaft organisiert sind, veranstalten eine dreitägige Verbandstagung im Saale des Arbeiterheimes in Bielitz. Die Tagung ist von zahlreichen Delegierten aus sämtlichen Bezirken Polens vertreten und hat am Sonntag ihren Anfang genommen.

Vom Auto überfahren. Am Samstag nachmittag wurde in Czechowitz durch ein Lastenauto die 18 Jahre alte Zigeunerin Ludwiga Majewska überfahren. Die Verletzungen sind erheblich, sodaß die Ueberführung in das Spital nach Bielitz angeordnet wurde.

Kattowitz.

Was läuft das Volk, was rennt sich dort, die langen Gassen brausend fort…

Kattowitz hat seine Sensation. Ein Lunapark hat sich im Park Kosciuszko aufgemacht gehabt und als größtes Wunder trat die dicke Berta, eine Dame von großer Körperfülle auf. Na und wer hat nicht Lust, ein solch umfangreiches Lebewesen einmal zu betrachten, besonders wenn dieses Lebewesen die „schwächere“ Seite des Geschlechtes darstellt. Na, sage ich Ihnen, ein paar „Beinchen“ hatte sie, die eher einem Baumstamm ähnelten. Viele Leute zahlten ihren halben Zloty, um dieses „Zarte Geschlecht“ zu bestaunen. Bertchen ist aber auch eitel und so bedarf ihr zartes „Köpfchen“ einer Behandlung. So muß sie sich, wohl oder übel, zum Friseur bemühen, denn der Friseuer denkt nicht daran, vor der Gewaltigen zu erscheinen. Schwer beladen schwankt der Autowagen mit der dicken Berta durch die Straßen und in der ul. 3-go Maja hält er [illegible]eim Friseur an. Es dauert recht lange, ehe der Passagier [illegible]steigt und siehe eins, zwei, drei Personen nehmen wahr, [illegible] ein Wunderkind diesem Wagen entsteigt, es werden mehr, [illegible] fünf, sechs Personen, die stehen bleiben, bald ist ein [illegible]fen da und es entsteht ein Verkehrshindernis. Fräulein [illegible]hen ist inzwischen im Friseurladen entfleucht, wo sie in [illegible]olle Behandlung genommen wird. Man raunt sich auf [illegible]raße zu, was denn hier zu sehen sei und einer sagt's [illegible]deren: die dicke Berta aus dem Lunapark ist beim Fri[illegible] [illegible]nügend Grund, um stehen zu bleiben, und das Wie[illegible]nen der Dame zu erwarten. Der Menschenknäuel [illegible]ter. Aus dem naheliegenden Polizeirevier in der [illegible]o muß Verstärkung herangeholt werden, um die [illegible] zu halten, damit die Wagen fahren können, denn [illegible]heit war so entrückt von dem Gedanken, die dicke Berta einmal umsonst sehen zu können, daß sie die Gefahren der Straße nicht achtete und sicher manche unter die Kraftwagen gekommen wären, wenn nicht das Auge des Gesetzes die Ordnung aufrecht erhalten hätte. Ein ganzes Dutzend Polizeier waren dazu notwendig. Die Massen wurden längst des Bürgersteiges gedrängt. Manch Neugieriger versuchte durch Gucken durch die Scheiben der Ladentür die sehr begehrenswerte Dame zu entdecken und die Polizeibeamten mußten diese Neugierigen von der Ladentür wegholen, sonst wären die anderen auch noch dahingegangen. Aber, ich kann Ihnen sagen, die Polizeier haben niemals so gern diesen Dienst getan, denn sie wollten auch doch einmal eine solche Vertreterin des „zarten“ Geschlechtes kennen lernen. Bertchen schickte nun ihre Horchposten vor, um zu erkundigen, wie die Lage stand. Und da erfuhr sie, daß die Menschenmenge draußen auf der Straße ausharrt auf ihr Erscheinen, ja, daß die Menge noch größer geworden sei. Unsere zärtliche Dame aber dachte nicht daran, dem Publikum den Gefallen zu tun, sich umsonst sehen zu lassen. Sie rechnete vielleicht aus, wieviel halbe Zloty ihrem Impresario dadurch verloren gehen würden. So wollte sie „von hinten durch“ kommen und ließ heimlich das wartende Auto auf die Slowackiego fahren. Aber das Publikum hatte die Absicht gemerkt u. flugs stand der ganze Haufen auf der Slowackiego. Da diese nicht so wenig verkehrsbelebt ist, brauchte die Schutzmannschaft weniger Acht zu geben. Es erschien auch bald dieses liebevolle Wesen, angewackelt, wie eine Biertonne, fauchend sich fortbewegend wie eine Kleinbahnlokomotive. In ihrer Begleitungwar die sogenannte Anstandsdame, das gerade Gegenteil der dicken Berta. Sie war schlank wie eine Tanne und ragte einen halben Meter mit dem Kopf über ihre Schutzbefohlene hinweg, obwohl diese auch eine normale Größe hatte. Berta besteigt zuerst den Wagen, was aber nicht so schnell geht. Langsam hat sie sich durch die Tür hindurchgezwängt und sich keuchend in das Fouteuille des Wagens gelegt. Der Wagen scheint weniger von der lieblichen Last entzückt zu sein, denn er ächste aus allen Fugen. Fünfsechstel der Sesselbreite hat Berta mit ihrer „niedlichen“ Sitzfläche eingenommen, doch bleibt noch Raum für ihre Begleiterin, die weniger Platz in der die Breite, als in die Höhe benötigt. Bald hätte man Angst gehabt, daß der Kopf die Decke des Autos durchstoßen könnte. Es war ein unbedingt sehenswertes Bild, daß man da zu sehen bekam. Kein Wunder, daß ein so großes Gedränge entstanden war. Die Polizeibeamten hatten Mühe, dem Auto die Straße frei zu machen, bis endlich der Wagen wieder durch die Straßen, dem Lunapark entgegenfahren konnte. Langsam zerstreut sich die Menge, sie hat ihre Tagesattraktion gehabt.

Schmuggelware im Auto der deutschen Theatergemeinde.

In diesen Tagen wurde an der Grenze das Auto der deutschen Theatergemeinde angehalten, weil es Schmugglerware mit sich führte.

Das Auto verkehrte ständig zwischen Beuthen, bezw. Bogumin und Kattowitz. Es führte verschiedene Requisiten für den Theatergebrauch mit. Im Laufe der durchgeführten Revision wurden im Auto außer den Theaterkostümen mehrere Ballen von Seiden gefunden, welche nach Polen eingeschmuggelt werden sollten.

Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Schmuggelwaren im Auftrage des Kaufmannes Josef Sala in Kattowitz über die Grenze gebracht werden sollten. Sala wurde verhaftet. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wurde gleichfalls der Kaufmann Jakob Schweig in Kattowitz verhaftet.

Derartige Maipulationen sollten doppelt schwer bestraft werden weil sie ein Zuspitzen der an und für sich gespannten Verhältnisse zur Folge haben und auf die Deutsche Theatergemeinde, die daran ganz unschuldig ist, den Verdacht der Mithilfe lenken kann.

Die Baubewegung im Monat August. Im Monat August wurden 6 Genehmigungen zu Neubauten und 12 zu Umbauten erteilt.

Von Genehmigungen zu Neubauten entfielen 4 auf den Stadtteil 1 und 2 auf den Stadtteil 2. Fertiggestellt wurden im Monat August nur eine Dreizimmer-Wohnung mit Küche im Stadtteil 4. Neu bezogen wurden drei neuerbaute Dreizimmer-Wohnungen mit Küche im Stadtteil 4.

Von der Stadtsparkasse. Am Ende des Monats Juli hatte die Sparkasse der Stadt Kattowitz einen Einlagenbestand von 14 978 724.75 Zloty. Im Monat August wurden auf 1987 Konten 1 521 770.03 Zloty eingezahlt und von 1081 Konten 869 002.17 Zloty abgehoben, sodaß 652 767.86 Zloty mehr eingezahlt als abgehoben wurden. Am Ende des Monats August hatte die Sparkasse darnach einen Einlagenbestand von 15 631 492.61 Zloty.

Die Zahl der Obdachlosen. Am Ende des Monats Juli wurden 32 Obdachlose in der Stadt Kattowitz gezählt, davon 24 männliche und 8 weibliche. Im Monat August meldeten sich 94 Obdachlose, darunter 80 männliche und 14 weibliche. Von diesen Personen waren 9 aus Kattowitz und 85 von außerhalb. Am Ende des Monats August waren noch 31 männliche und 7 weibliche obdachlose Personen vorhanden.

Von der städtischen Badeanstalt in Kattowitz. Im Monat August wurden von der städtischen Badeanstalt in Kattowitz 13 606 Bäder verabfolgt und zwar 2851 Duschen, 772 römische, 2768 Wannen- und 7212 Schwimmbäder.

Vom Schlachthof in Kattowitz. Im städtischen Schlachthaus in Kattowitz wurden im Monat August 10 221 Stück Vieh geschlachtet und zwar 551 Ochsen, 548 Kühe, 8301 Schweine, 680 Kälber, 53 Schafe, 23 Ziegen, und 64 Pferde. Alle Tiere wurden im Inland verkonsumiert, mit Ausnahme von 3195 Stück Schweinen, welche abgeschlachtet zum Export gelangten. Bezahlt wurden für 100 kg Lebendgewicht 275 Zl. für Ochsen und Kühe, 327 Zloty für Schweine und 260 Zloty für Kälber.

Feueralarm im Monat August. Im Monat August wurde die Kattowitzer Feuerwehr 11 mal alarmiert. In 5 Fällen handelte es sich um falschen Alarm, der jedesmal aus dem Stadtteil 1 erfolgt war. Von den sechs Bränden handelte es sich um 2 Dachbrände im Stadtteil 1, um einen Zimmerbrand im Stadtteil 1, um einen Kaminbrand im Stadtteil 1, während je ein anderer Brand im Stadtteil 3 und 4 zu verzeichnen waren. Ursache war in je einem Falle fehlerhafte Konstruktion und Unvorsichtigkeit. In zwei Fällen waren andere Ursachen vorhanden, während in zwei Fällen die Ursache nicht festgestellt werden konnte.

Ankündigung einer Gemäldeausstellung in Kattowitz. Der schlesische Kunstmalerverband beabsichtigt in der nächsten Zeit in Kattowitz eine Gemäldeausstellung zu veranstalten. Diese Ausstellung wird wahrscheinlich in einer Halle auf dem Gebiet des Kosicuszko-Parkes statfinden.

Vom Auto überfahren. Am Freitag erstattete ein gewisser Artur Jeszonek in Zalendzie im Polizeikommissariat, die Anzeige, daß er am Ringplatz in Kattowitz durch ein halbschweres Lastenauto S. L. 4179 überfahren wurde, sodaß er Verletzungenam Kopf und dem Knie davongetragen hat.

Einbruchsdiebstahl. Am Freitag sind während der Mittagszeit unbekannte Diebe mittels Nachschlüssels in das Geschäftslokal des Kaufmannes Großmann auf der ulica Poprzeczna in Kattowitz eingedrungen. Die Diebe haben eine größere Anzahl von Krawatten, Herrensocken, Herrenkragenu. s. w. sowie aus einem unverschlossenen Schrank 22.6 Zloty Bargeld gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 8 — 9000 Zloty. Eine weitere Untersuchung hat die Polizei eingeleitet.

Autounfall. Am Sonnabend hat der Autobesitzer des Personenauto Sl. 3970, Ladislaus Prysz aus Kamitz Kreis Bielitz, die Anzeige erstattet, daß er auf der Grenze in Zawodzie durch einen vorbeifahrenden Autobus angefahren wurde. Dadurch stürzte das Personenauto in den Graben und wurde erheblich beschädigt. Einer der Passagiere erlitt leichtere Verletzungen, dagengen hat der Chauffeur schwere Verletzungen davongetragen. Der am Auto angerichtete Schaden beträgt etwa 2000 Zloty.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. Am Sonnabend haben unbekannte Täter in die Wohnung des Glasermeisters Heinzel in Siemianowitz einzudringen versucht. Die Täter sind durch die Oeffnung eines Dachfensters in das Vorzimmer der Wohnung eingedrungen. Die Diebe wurden jedoch verscheucht und haben dem Besitzer keinerlei Schaden zugefügt.

—0—

Königshütte.

Magistratsbeschlüsse.

In der am Freitag stattgefundenen Magistratssitzung wurde ein Kredit in Höhe von 92,000 Zloty für eine gründliche Renovierung im alten Rathausgebäude, sowie 9,200 Zloty für sanitäre Instalation in demselben Gebäude bewilligt.

Die Ausführung der Malerarbeiten im neuen Gebäude der Handelsschule wurden laut Offerten den Firmen Tischauer, Burczyk und Dekorum übertragen.

Beschlossen wurde den Pachtvertrag des Redensbergs Restaurants dem Restaurateur Stanczyk auf den bisherigen Bedingungen zu genehmigen. Ferner wurde der Pachtvertrag für den Geschäftsladen auf der ul. Wolnosci 74 mit der Königshütter Gasanstalt verlängert.

Vorbereitungen für Meister. Das schlesische Handwerksinstitut in Kattowitz teilt mit, daß ab Donnerstag ,den 26. September um 6 Uhr abends in Königshütte in der Hütten- und Mechanischen Schule auf der ul. Mickiewicza 37 weitere Vorträge über Kalkulation, Buchhalterwesen und Vorbereitungskurse für Meisterexamen stattfinden werden. Alle Teilnehmer sind verpflichtet, während der oben bezeichneten Zeit zu den Vorträgen zu erscheinen.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse

In der letzten Magistratssitzung wurde zur weiteren Fortsetzung der projektierten Arbeiten der Rennbahn für Motor- und Fahrräder in Myslowitz eine Subvention für diesen Zweck überwiesen.

Für die Dienstleistung der Freiwilligen Feuerwehr in Myslowitz wurde folgender Preistarif angenommen:

Transporte von Kranken, Leichen u. s. w.

1. a) Für die Ueberführung einer Person innerhalb des Stadtgebietes von 6 bis 21 Uhr — 10 Zloty.
b) In der Zeit von 21 bis 6 Uhr 12 Zloty.

2. a) Für einen Transport außerhalb des Stadtgebietes in der Zeit von 6 bis 21 Uhr für jeden angefangenen Kilometer 1.50 Zloty, b) In der Zeit von 21 bis 6 Uhr — 1.80 Zl. c) Die Transportkosten werden in Kilometer von der Ausfahrt aus dem Feuerwehrdepot bis zur Rückfahrt zum selben berechnet. Die Bedienung beim Transport wird nicht berechnet.

3. a) Für durchgeführte Transporte für Krankenkassen oder anderen Kassen, staatlichen und privaten Aemter, werden um ein Fünftel ermäßigte Tarife berechnet. b) Für die Desinfizierung des Sanitätswagens beim Transport von ansteckenden Krankheiten wird ein Zuschlag von 5 Zloty genommen.

Andere Transporte.

1. Für die erste angefangene Stunde 10 Zloty;
2. Jede weitere angefangene Stunde wird mit 50 Proz. von dem unter ad 1 angeführten Preise berechnet.
3. Ueberdies für die Dienstleistung der Wehrmänner nach folgenden Sätzen.

Entschädigung der Wehrmänner für private Dienstleistung.

Für jede angefangene Stunde Dienstleistung wird eine Entschädigung in der Höhe eines Stundenlohnes nach der

Gruppe 1 des Tarifes für Handwerker und Arbeiter der Stadt Myslowitz gerechnet.

Die Entschädigungen der Kosten für die Löschaktion beim Brande und Rettungsaktionen außerhalb des Stadtgebietes.

Für diese Positionen werden die Eigenkosten berechnet:

1. Für die Motorspritze, für jede angefangene Stunde, außer den notwendigen Mineralölen, Benzin und Reinigung, werden berechnet 10 Zloty;
2. Handspritze 3 Zloty;
3. Mechanische Leiter 7.50 Zloty;
4. Ausziehleiter 1 Zloty;
5. Schlauch von 20 Meter Länge 1 Zloty;
6. Hydrantenrohr pro Tag 6 Zloty;
7. Strahlrohr pro Tag 1.50 Zloty;
8. Handwagen oder großer Wagen pro Tag 5 Zloty;
9. Sauerstaffapparat pro Tag ohne Sauerstoff 5 Zloty, für jeden weiteren Tag 2.50 Zloty;
10. Draigerapparat pro Stunde 5 Zloty;
11. Für ein Gespann, für jedes Pferd pro Stunde 2.50 Zloty.

Die Stelle eines Pflegewärters im städtischen Krankenhaus wird im Konkurswege ausgeschrieben.

Dem Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen wurde eine Subvention von 250 Zloty monatlich durch sechs Monate hin bewilligt.

Eine Konzession für den Handel mit Gift in der Drogerie „Iris“ wurde dem Gerard Kmiotek erteilt.

Darauf wurden noch verschiedene administrative Angelegenheiten erledigt.

Schwientochlowitz.

Einbruchsdiebstahl. In die Werkstatt des Fleischermeisters Grzybowinski in Schwientochlowitz sind ein gewisser Paul Heron, Paul Strobein und Anton Kadluk, sämtliche aus Schwientochlowitz, eingedrungen und haben 10 Kilo Wurstwaren gestohlen. Gegen die Diebe wurde gerichtliche Anzeige erstattet und das Diebesgut dem Geschädigten zurückerstattet.

Wem gehört das Geld? Der Polizeiposten in Orzegow hat dem 14 Jahre alten Rudolf Dachnowski ein Säckchen mit Geld beschlagnahmt. Es besteht der Verdacht, daß das Geld von einem Diebstahl herrührt. Der Geldbeutel wurde den Gerichtsbehörden in Ruda übergeben, welcher daselbst nach Beweiserbringung des Eigentumsrechtes abgeholt werden kann.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. In Bismarckhütte, ist auf dem Kreuzungspunkt der ul. Ratuszowa und Krol.-Hucka ein Straßenbahnwagen in das Personenauto des Besitzers Alfons Morawec aus Lipine aufgefahren. Dadurch wurde die Lampe beim Straßenbahnwagen zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Teschen.

Todesurteil wegen Sexualmordes. In Teschen fand am Sonnabend vor dem Geschworenen-Gericht eine Verhandlung gegen den Arbeiter Franz Podstawki statt, der angeklagt war, am 11. März die 65-jährige Marie Nowak aus sexuellen Moitven ermordet zu haben. Der Mörder hat sein Opfer mit einem Küchenmesser auf gräßliche Weise zugerichtet. Die Polizei kam dem Täter nur durch Zufall auf die Spur, indem sie bei ihm eine blutbefleckte Streichholzschachtel fand. Die Verhandlungen, zu der etwa 20 Zeugen geladen waren, fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Geschworenen verurteilten den Angeklagten nach kurzer Beratung zum Tode. Die Verteidigung hat jedoch gegen das Urteil Berufung angemeldet.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

„Volpone“ eine lieblose Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stefan Zweig. Besetzung: Volpone, ein reicher Levantiner — Alexander Marten, Mosca, sein Schmarotzer — Josef Krastel, Voltore, Notar — Herbert Herbe, Corbaccio, ein alter Wucherer — Walter Simmerl, Corvine, ein Kaufmann — Peter Preses Leone Capitano, Sohn des Corbaccio — Camillo Triembacher, Canina, eine Kurtisane — Hansi Jarno, Colomba, Gattin des Corvino — Edith Aschauer, der Richter — Ludwig Scewy, der Oberste der Sbirren — Julius Venesch, Diener — Artur Awin, Diener — Artur Ristack.

Das Stück ist für Jugendliche durchaus ungeeignet.

Von der Theatergesellschaft.

Die auf Theatersitze vorgemerkten Abonnenten werden ersucht, Ihre Platzkarten in der eGesellschaftskanzlei, 1. Stock (Pilsudskiego No. 1) abholen lassen zu wollen.

Was sich die Welt erzählt.

Verurteilung von Kommunisten.

Das Kreisgericht in Lomza hat nach dreitägiger Verhandlung in der Strafsache des Joel Fiszmann und 15 Genossen, die am 24. und 25. März l. J. als Mitglieder der kommunistischen Organisation in Lomza, Ostrow Mazowiecki und Zaremby Koscielne im Ostrower Bezirke verhaftet und wegen kommunistischer Umtriebe angeklagt worden sind, das Urteil gefällt. Es wurden nach Artikel 102 Teil 1 des Strafgesetzes verurteilt: Joel Fiszmann und Lejko Grapa zu je 6 Jahren schweren Kerkers, Lejbko Kreda, Jankiel Ossowski, Boruch Sokolik, Itzek Migdal, Lejzor Mularski, Nordek Lokoszyn und Jojna Hajzberg zu je 4 Jahren schweren Kerkers, Johann Rutkowski und Motel Rozanski zu e 1 Jahre, Sara Goldsztajn und Chaim Sloma zu je 2 Jahren schweren Kerkers und laut Artikel 132 Strafgesetz Moses Opoczynski zu 1 ein halb Jahren Festung.

Die Mitangeklagten Michael Worszmiter und Srul Rostkiel wurden freigesprochen.

Sportnachrichten.

Die polnische Ligameisterschaft.

Wisla wieder an der Spitze der Tabelle. — Hohe Niederlage der Cracovia, Warta und Polonia.

Der gestrige Sonntag war wieder reich an Ueberraschungen, die in der Ligatabelle wieder Verwirrung angerichtet haben, da die Situation verworrener als bisher ist. Die sonntägigen Niederlagen der Cracovia, Warta und Polonia müssen als Rekord bezeichnet werden, da sie in diesem Ausmaß von niemandem erwartet wurden. Die Ligatabelle hat ihr rätselhaftes Aussehen in folgender Weise geändert.

Die Ligatabelle.

1.	Wisła	25Punkte	54:36Tore
2.	Warta	24 „	48:33 „
3.	L. K. S.	23 „	35:36 „
4.	Garbarnia	22 „	45:31 „
5.	Legia	21 „	33:26 „
6.	Cracovia	19 „	37:28 „
7.	Warszawianka	17 „	30:38 „
8.	Czarni	16 „	50:44 „
9.	Polonia	16 „	34:42 „
10.	I. F. C.	15 „	27:36 „
11.	Ruch	14 „	23:32 „
12.	Pogon	12 „	32:39 „
13.	Touristen	12 „	24:45 „

Die Spiele selbst nahmen folgenden Ausgang:

Wisla — Cracovia 5:1 (3:1). Tore für Wisla Reymann, Czulak, Reymann (3), für Cracovia Kozok.

Garbarnia — Warta 5:1 (3:1). Tore für Garbarnia Pazurek (3) und der linke Flügel.

1. F. C. — Polonia 4:0 (3:0). Tore für 1. F. C. Joschke und Dittmer.

Warszawianka — Czarni 1:0 (1:0). Tor für Warszawianka Szenajch.

Pogon — Touristen 4:3 (4:1). Tore für Pogon Macjasz, Hemke, Maurer und Kuchar, für die Touristen Karasiak, Michalski und Kubik.

Um den Aufstieg in die Liga.

Naprzod Radomskie K. S. 3:2 (1:2). Knapper Sieg Naprzods, der erst in den letzten Minuten errungen wurde. Nach dem gestrigen Spiel gegen den wenig bekannten Radomer K. S. ist zu ersehen, daß es Naprzod nicht so leicht fallen wird, die Meisterschaft seines Kreises zu erkämpfen. Naprzod mußte sich sehr anstrengen und gewann erst nach hartem Kampf gegen den in den letzten acht Minuten zurückfallenden Gegner. Schiedsrichter Seidner, Krakau.

LTSG. — Marymont 2:1 (2:1). Der LTSG. Lodz gewann in Warschau knapp aber verdient.

Legia, Posen — Polonia, Bydgoszcz 4:1 (1:0).

Oberschlesischer Fußballsport.

Die am Sonntag in Oberschlesien ausgetragenen Spiele nahmen folgenden Verlauf.

Kattowitz: Jüdischer S. K. — 73. pp. 5:0 (2:0).

Nowa Wies: Wawel — Haller, Schwientochlowitz 3:3.

Szarlej: Odra — Slonsk, Siemianowice 1:0 (1:0).

Bielszowice: Zgoda — Haller, W. Hajduki 1:2 (0:2).

W. Hajduki: Ruch — Domb 2:4 (1:1).

Bogucicie: Slawia — Kolejowy 1:2 (0:1).

Rybnik: K. S. 20 — K. S. 20 Bogucice 2:3 (0:1).

Königshütte: Amatorski — Kresy 5:4 (2:1). Finale um den Pokal des P. W. und W. F.

Neubeuten: Pogon — Orzel 1:1 (0:1).

Froeß Lemberg — Sieger im Radrennen Krakau — Kattowitz — Krakau.

Das am Sonntag über 180 km durchgeführte Radrennen Krakau — Kattowitz — Krakau endete mit einem Sieg des Lemberger Froeß in 5:19:41 Stunden. Die übrigen Plätze besetzten Zielinski (Trzebinia), Kolodziejczyk (Union, Lodz), Krzysztofczyk (Wiktoria), Piotrowicz (Wawel), Bialik (Wawel), Polak (Sosnowiec), Leibler (Makkabi), Duda (Garbarnia), Matlak (Chrzanow), Wlokas (Zory).

Das Rennen fand unter erschwerten atmosphärischen Bedingungen statt, weshalb nur die ausdauerndsten Fahrer das Rennen beendeten. Nach Kattowitz kamen von 57 Teilnehmern nur 43 an. Als erster Michalak von Legia Warschau, zweiter Zielinski (Trzebinia), dritter Froeß.

Nach 15. Minuten Erholungspause und Einnahme von Erfrischungen wurde die Rückfahrt nach Krakau angetreten. Die Teilnehmer an dem Rennen wurden in Kattowitz entusiastisch aufgenommen.

Professionalismus in Frankreich.

Der franz. Fußballverband beabsichtigt den Professionalismus einzuführen, zu welchem Zweck eine Kommission ernannt wurde, welche die Verhältnisse in den Ländern, in welchen der Professionalismus bereits eingeführt wure, prüfen soll. Keinesfalls wird die Anzahl der Professionalvereine 32 überschreiten. Die Meisterschaften sollen in einzelnen Gruppen ausgetragen werden und würden daran Mannschaften teilnehmen, die gewöhnliche Professionals beschäftigen.

—0—

Seenot eines englischen Dampfers.

Wie aus Athen gemeldet wird, befindet sich der englische Dampfer Zouforg“ an der Küste von Kreta in großer Seenot, da an Bord Feuer ausgebrochen ist.

Diebstahl vom fahrenden Zuge.

Auf der Strecke Grajewo-Osowiec im Szczuciner Bezirke haben unbekannte Ttäer im fahrenden Lastzuge Nr. 71 nach Abreißen der Plomben einen Wagen bestiegen und aus demselben zwei Kisten mit Apothekerwaren und eine Kiste Maschinentransmissionen aus Baumwolle gestohlen. Eine der Kisten mit Apothekerwaren haben die Diebe beim 5 klm vor Osowiec liegen gelassen.

Brandlegung.

Im Dorfe Pychowice der Gemeinde Brzostowica Mala im Grodner Bezirke sind infolge von verbrecherischer Brandlegung 6 Scheunen mit der diesjährigen Ernte, ein Schweinestall, ein Heuschober, 5 Schafe und 2 Schweine abgebrannt. Der Schaden soll angeblich 27.520 Zloty betragen. Die Polizei hat energische Erhebungen zum Zwecke der Auffindung der Brandleger eingeleitet.

Radio.

Dienstag, den 24. September.

Warschau. Welle 1411: 11.56 Fanfaren, 12.05 Schallplattenmusik, 16.30 Kindersendung, 18.00 Volkstümliches Konzert, 19.50 Opernübertragung.

Breslau. Welle 253: 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Französisch, 18.55 Im Volkston, 19.30 Oper und Rundfunk, 20.00 Maschinist Hopkins. Oper von Max Brand.

Berlin. Welle 418: 14.00 Schauspielmusik, 15.30 Männer, die sich Reiche zimmern wollten, 16.05 Der Einfluß Kekules auf die Entwicklung der Chemie, 16.30 Konzert, 17.15 Kinderstunde, 18.30 Stunde mit Büchern, 19.00 Unterhaltungsmusik, 20.30 Symphonischer Jazz und Operette.

Prag. Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik, 12.20 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.50 Deusche Sendung, Reakteur Dr. Franz Lederer Prag: Karl Kraus, 19.05 Blasmusik, 20.00 Konzert, 22.20 Tanzmusik aus dem Cafe d. Nar. dum.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Zur Neuinszenierung der „Meistersinger“ an der Wiener Staatsoper, 18.30 Altrussische Malerei, 19.00 Das Leben auf der russischen Straße. — Abendkonzert.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Operetten:

Mittwoch: 20 Zürich: Boccaccio von Suppe. 20.40 Genua: Walzertraum von O. Strauß.

Freitag: 20 Stuttgart: Rosen aus Florida von Leo Fall. 21 Rom: Frasquita, von Lehar.

Samstag: 20.30 Genua: Eva von Lehar.

Schauspiele und sonstige Prosa:

Montag: 16.35 Berlin: Walter Hasenclever liest Eigenes. 20.00 Königsberg: „Mordaffäre Doppler“, Hörspiel von Auditor. 21.00 Leipzig: Stephan Großmann liest aus eigenen Werken. 21.00 Stuttgart: „Der Tod von Menda“, Hörspiel von Heynicke. 21.30 Frankfurt: Heiterer Abend.

Dienstag: 21.20 Leipzig: „Frau Nadja Bielew“, tragischer Akt von Carl Hauptmann.

Mittwoch: 20.00 Wien: Posse, Schauspiel von Richard Billinger. 20.00 München: „Wer zuletzt lacht...“ Heitere Dorfkomödie von J. Pohl. ein Stück aus dem Leben eines amerikanischen Farmers von Elliot Sester.

Freitag: 16.00 Langenberg: Joachim Ringelnatz liest. 20.00 Königswusterhausen: Louis Ferdinand Prinz von Preußen. Drama von Unruh.

Samstag: 18.00 Frankfurt: Führung durch die Weltausstellung Barcelona. 20.15 Advokat Potelin, eine Schelmenkomödie.

—0—

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

22. Fortsetzung.

Frau Agnes bekommt oft tagelang ihren Sohn kaum zu sehen. Am Morgen schon brechen die beiden in Hast und Eile auf. Am nächsten Abend und nicht selten in der Nacht kommen sie wieder. Oft schläft der Junge auf dem Wagen schon, oder sie fallen, der Engler und sein junger Begleiter, todmüde gleich zu Bett. Und selbst im Schlafe liegt dann der Junge an des Mannes Seite.

Mitunter will Frau Agnes ihn nicht von sich lassen. Er ist ihr Kind und soll ihr Junge bleiben. Aber sie kann sich gegen den Willen der beiden nicht behaupten. Der Engler lamentiert und redet dem Kinde goldene Berge vor. Der Junge findet es bei ihm auch interessanter als zu Hause bei den Frauen. Wer wollte es ihm auch verdenken! Denn alle Gute, Schöne, Frohe, alle, was des Kindes Herz erfreut, hängt immer oder doch auf irgendeine Art mit seinem Großvater zu sammen. Die eigene Mutter ist selbst abhängig von ihm, darf ihm im Grunde — ach, der Knirps weiß es ganz genau — nicht entgegen sein und widersprechen.

Der Engler kauft dem Jungen einen Bernhardiner. Der ist groß und stark genug, auf seinem zottigen Rücken das Bürschchen als Reiter zu tragen. Zur größten Lust darf er zwei Ziegenböcke vor den Schlitten spannen. Der Alte schneidet selbst die Riemen, und läßt daraus Geschirre machen. Er läßt dem Jungen Maß nehmen zu einem Pelz, kauft ihm Stiefel bis an die Knie; so wird der Knirps verwöhnt und auch verzogen; der Großvater gewährt ihm jeden Wunsch und Willen, nimmt ihn immer und vor allen in Schutz.

Frau Agnes sieht das alles mit der größten Sorge. Sie weiß, der Alte setzt dem Jungen nur Rosinen in den Kopf. Was würde davon Wahrheit werden? Wie wenige der tausend Pläne und Versprechen würde ihm der Engler einlösen müssen, daß er vom Engler nur der Enkel und ein Kind des verstorbenen Heiders ist? Das Leben würde ihn nicht verwöhnen; würde ihm Kampf und Sorgen bringen. Ach, Frau Agnes kennt ihren Vater! Weiß, daß er stets den Kindern viel verspricht. Mit dem Erfüllen nimmt er es nicht genau. Bekümmert sich nicht gern um andere, und läßt die Großen für sich selber sorgen.

Denn das erfährt sie selbst tagtäglich. Wie oft und bitter muß sie doch erkennen, daß sie in ihrem Vaterhause nur gelitten ist. Bekommt zwar reichlich Brot und Arbeit. Sie leidet mit den Kindern keine Not, braucht nicht zu hungern und zu sorgen. Und doch! Und doch....! Und alle um sie sind liebe Menschen: Vater, Mutter, Bruder und die eigenen Kinder. Sie gehört ja zur Familie, und hat ein Recht auf ihren Platz in deren Mitte! Und doch gehört sie nicht zu ihnen...! Sie entbehrt den Zuspruch und die Freude! Und sie steht fremd und einsam neben ihren eigenen Eltern!

Und einem Kinde setzt man sehr leicht Grillen in den Kopf. Das Leben zeigt dann erst die bittere Wahrheit. Es dauert lange, bis der Mensch erkennt: es war ein unnütz Bündel hirnverbrannter Mären, an die er glaubte, auf die er hoffte, und die er nun zur Seite werfen muß.

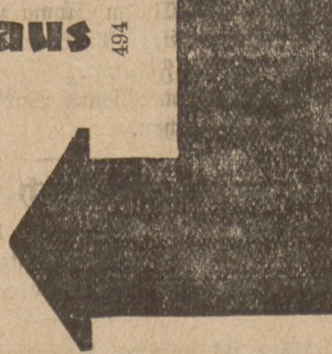
Und mancher hat ein ganzes Leben lang sich davan müde und elend geschleppt!

Elftes Kapitel.

Der Hartmann hat drei große Höfe: das Grafengut, die Schaubenstelle und den Lindenhof. Er ist durchaus nicht von jeder ihr Besitzer. Wie er es wurde, ist schon wert, erwähnt zu werden. Es ist zugleich der Heider-Liesel und des Lindenhofs Geschichte.

Die Gebäude der drei Höfe bilden fast einen Komplex Aecker und Wiesen sind zusammengeworfen. Und bilden doch ganz und gar nicht ein Ganzes. Ja, grundverschieden und wesensfremd stehen sie sich fast feindlich gegenüber. Das Grafengut mit seinen weißen, hohen Gebäuden liegt hart und breit am Wege, sieht sauber, stolz und protzig aus. Der Lindenhof dagegen liegt zurück, liegt fast hinter dem Grafengut versteckt. Sein ehrwürdiges, uraltes Gewese blickt auf eine vielhundertjährige Geschichte zurück. Breit und niedrig ist das Wohngebäude, mit kleinen Fenstern und dem reichgeschnitztes Giebel. Die Scheuern und die Ställe breiten sich gemächlich und in weitem Viereck, im Hofraume steht ein ganzer Wald von alten Lindenbäumen. Man sieht es dem Hofe an, sein Bauherr hat mit Platz und Geld nicht geizen brauchen. Und doch, wie lächerlich, führt nur ein schmaler Fußweg von der Straße nach dem Hofe, die Zufahrt ist dagegen nur von der Feldseite her möglich. Wollte ein Lindenhofbesitzer mit Pferd und Wagen nach der Straße fahren, dann könnte er es nur mit Erlaubnis des jeweiligen Bauerngrafen, quer durch dessen Hof, der mit einer festen Mauer ganz umschlossen ist.

Fortsetzung folgt.





Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.